

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 55

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und L. O. r. n., des Kreisamtes Pulsnitz, des Kreisamtes Kamenz, des Kreisamtes L. O. r. n., des Kreisamtes L. O. r. n. bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz.

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Post-Str. 2. Fernruf nur 551

Montag, den 6. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1 RM., drei Haus 1.10 RM., einjährig 12 bzw. 15 RM., 3. Klasse 12. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Roosevelts Expreßerpolitik / Abbruch der Beziehungen zu Argentinien

Das englische Nachrichtenbüro Reuter meldet aus Washington, daß dort amtlich der Abbruch der Beziehungen der USA zu Argentinien bekanntgegeben worden ist. Der stellvertretende Staatssekretär Stettinius erklärte auf der Pressekonferenz, daß der USA-Botschafter in Argentinien instruiert worden sei, die offiziellen diplomatischen Beziehungen mit dem neuen Regime in Buenos Aires nicht fortzusetzen.

Die Welt ist damit um ein Schulbeispiel der anglo-amerikanischen Expreßermethoden gegenüber den kleinen Staaten reicher. So sieht also das von Roosevelt und seinen Kumpanen vielgeliebte „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker in Wirklichkeit aus. Washington hat den südamerikanischen Ländern nicht besser zu verstehen geben können, was es unter „guter Nachbarschaft“ versteht, nämlich eine jüdisch-imperialistische Beherrschungs- und Ausbeutungsfucht unter dem Motto: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!

Stalin fordert italienische Schiffe

Roosevelt beugt sich erneut dem Moskauer Diktat

Als der Verrat Badoglio in seinem wesentlichen Teil durch die schlagartigen Gegenmaßnahmen der deutschen Wehrmacht mißlungen war, trösteten sich die plutokratischen Kriegsverbrecher mit dem Hinweis, daß wenigstens der größte Teil der italienischen Kriegs- und Handelsflotte in ihren Besitz gelangt sei. Namentlich die Engländer konnten sich nicht genug beglückwünschen über diesen willkommenen Zuwachs für ihre fast mitgenommene Kriegsschiffs- und Handelsflottenflotte. Ihre Freude war aber nur von kurzer Dauer.

Aus einer durch Reuter verbreiteten Erklärung des Präsidenten Roosevelt ist jetzt nämlich zu entnehmen, daß Stalin seinen Anteil an der Beute gefordert hat und auch erhalten wird. Die sowjetische Forderung hat die Anglo-Amerikaner um so unangenehmer berührt, als sie bereits den größten Teil der italienischen Tonnage für ihre Zwecke beansprucht. Während sie gerade dabei waren, den Rest der italienischen Kriegs- und Handelsflotte unter sich aufzuteilen, meldete Stalin durch seinen Washingtoner Botschafter seine „Ansprüche“ an, und zwar so nachdrücklich, daß England und die USA zuerst ein Drittel und schließlich sogar die Hälfte der italienischen Flotte an die Sowjetunion auszuliefern versprochen.

Durch die Auslieferung eines so großen Teils der italienischen Tonnage an die Sowjets erfährt die Diktatur Stalins gegenüber Churchill und Roosevelt eine schlagkräftige Verleumdung, und es ist nur eine Verleumdung der anglo-amerikanischen Schläppe, wenn Roosevelt behauptet, daß eine endgültige Entscheidung erst nach dem Krieg getroffen werde. Was der Bolschewismus einmal an sich gerissen hat, das gibt er autwillig nicht mehr heraus. So sind die Anglo-Amerikaner auch um den Rest der Beute, der ihnen aus dem Badoglio-Verrat geblieben ist, betrogen worden.

Überraschung in der Schweiz

Die Washingtoner Meldung, daß an Sowjetrußland, und zwar auf Verlangen Stalins, ein Teil der italienischen Flotte aus-

Krach im Gangsterlager

Mountbatton und Stillwell streiten sich um das Ziel der Offensiv. Zwischen dem englischen Oberbefehlshaber im Fernen Osten, Lord Mountbatton, und dem Chef der amerikanischen Streitkräfte in Schanghai, General Stillwell, ist ein erster Konflikt ausgebrochen, so daß Lord Mountbatton seinen Generalstabschef, General Wedemeyer, nach New York schicken mußte, um dort als Vermittler aufzutreten.

Stillwell soll sich darüber beklagt haben, daß Mountbatton bis zum heutigen Zeitpunkt Burma noch immer nicht durch eine Offensive größeren Stils wiedereroberet habe. Da Mountbatton jedoch sehr unter Mangel an Schiffsraum zu leiden habe, sei er gezwungen, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vorzudringen zu operieren.

Der Konflikt zwischen General Stillwell und Lord Mountbatton liegt in erster Linie darin begründet, daß der Engländer Mountbatton die Wiedereroberung der verlorengegangenen englischen Gebiete Burmas und Malaisien als Hauptziel seiner Kriegsführung ansieht, während der Amerikaner Stillwell die Eroberung Burmas lediglich als einen Auftakt der Offensivoffensive ansieht, durch die die Versorgungsroute nach China geöffnet und der Hauptangriff gegen Japan ermöglicht werden soll.

Nach einer Meldung der Schanghai-King-Verlagung „Lutung Bao“ wurde Generalleutnant Stillwell, der Oberkommandierende der USA-Streitkräfte in Indien, bei einer Inspektionsreise an der Burma-Front durch japanische Artilleriefeuer verwundet. Mehrere Mitglieder seines Stabes wurden getötet oder verwundet.

Das Staatsbegräbnis für den finnischen Vizepräsidenten Soinin wurde in seinem Heimatort Kuhminki am 5. März festgesetzt worden.

Unsere Waffen siegen doch!

Der Sieg des Nationalsozialismus war nur möglich dank des unbegrenzten Willens jener Männer, die oftmals unter schwierigsten Umständen sich zum Führer und seiner Bewegung bekannten. Die Kraft ihres Glaubens schuf die Voraussetzung zum 30. Januar 1933.

Wie damals, so ist auch heute dieser Glaube an unser Volk die Triebfeder zu weiterem Einsatz in diesem Schicksalskampf. Wir wissen, es geht um Sein oder Nichtsein. Das Volk wird siegen, das bis zum letzten Kampftag dank seines inneren Wertes sich zu behaupten vermag. Nicht allein der Einsatz an den Fronten ist ausschlaggebend, sondern die Haltung der Menschen in der Heimat.

Im Monat März wird im Gau Sachsen eine Kundgebungsaktion durchgeführt, in der außer Gau- und Kreis-

geleitete werden soll, hat in internationalen und neutralen Beobachterkreisen Berns sehr überrascht, berichtet „La Suisse“. Gerade von neutraler Seite höre man übereinstimmend die Meinung, daß Stalin „immer größere Gelüste“ zeige, und, wie der Fall der italienischen Flotte beweise, weder Washington noch London irgend etwas zu verweigern wagten.

Die Konkurrenz mit der USA-Handelsflotte

Lord Winster muß die führende Rolle der USA anerkennen

Mit der Lage der britischen Handelsmarine in der Nachkriegszeit befaßte sich Lord Winster, ein früherer Privatsekretär des britischen Marineministers — „Manchester Guardian“ zufolge — in einer Rede vor der Royal Empire Society in London. 1939 habe sich Englands gesamte Handelstonnage auf 18 Millionen BRT und die der USA auf rund 9,5 Millionen Brutto-Register-Tonnen gestellt. Schätzungsweise besäßen die Vereinigten Staaten von Amerika nach diesem Krieg 20 Millionen BRT und England nur rund 10 Millionen. Infolgedessen brauche England mindestens weitere 10 Millionen BRT. Es sei ganz klar, bemerkt Lord Winster weiter, daß die USA, was das Spiel mit den Handelsflotten angehe, den Fußball vor ihren Füßen haben. Fraglich sei nur, ob sie den Ball weitergeben oder verluften, auf eigene Faust „Tore“ zu erzielen. Sollten die USA ihre Nachkriegshandelsmarine unter Nichtachtung der britischen Interessen einsehen, dann hätten die Engländer entweder ihre früher fremden Völkern geleisteten Schiffsdienste zu kürzen oder zu einer Politik der Staatssubsidien überzugehen. Wie dem auch sei, die Vereinigten Staaten spielten bei der Gestaltung der zukünftigen Schiffsflottenpolitik eine führende Rolle und seien jetzt außerdem in der Lage, viel mehr zu produzieren als England.

Lord Winster betonte zum Schluß, es würde ihn nicht überraschen, wenn England in diesem Krieg bis rund 20.000 Besatzungsmittelglieder der Handelsflotte verloren hätte. Die Handelsmarine habe also einen erschütternden Preis für jene bezahlen müssen, die vor dem Krieg den U-Boot-Krieg verkanteten und den Luftkrieg unterschätzten.

Antibolschewistische Politik

„Spanien folgt sich keinem äußeren Druck“

In der Stadt der Falangebewegung, Valladolid, fand am 5. April des zehnten Jahrestages des Zusammenschlusses der studentischen Falange mit der Bauernbewegung der FDS (Nationalsozialistische Kampfbünde) eine große Kundgebung statt. Der Falangeminister Arrese sprach vor den aus der ganzen Provinz zusammengezogenen Formationen der Falange. Er unterstrich in klarer und eindeutiger Weise die antibolschewistische und falangistische Politik Spaniens und versicherte, daß ein in sich geeintes Volk mit einem in vielen Schlachten erprobten Caubillo an der Spitze sich durch äußeren Druck niemals dazu bewegen lassen werde, einen Weg zu beschreiten, der unweigerlich zum Chaos führen würde.

Rede des slowakischen Innenministers

Der Kampf gegen die bolschewistische Gefahr

Der slowakische Innenminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten Mach äußerte sich dem Hauptschriftleiter des „Nadobny List“ gegenüber über aktuelle Gegenwartsfragen. Die Slowakei kämpfe gegen den Bolschewismus praktisch schon 25 Jahre. Heute, da die bolschewistische Gefahr viel größer sei, sei die Slowakei um so entschlossener, alle ihre Kräfte in diesem Kampf einzusetzen. Auf die Frage, wie das slowakische Volk auf die fortgesetzte Hege Benesch's zum offenen Aufstand reagiere, betonte der Minister, das slowakische Volk könne überhaupt nicht begreifen, wie Benesch und seine Clique glauben könnten, daß es sich gegen den eigenen Staat erhebe. Es sei klar, sagte der Minister abschließend, was alle europäischen Völker zu erwarten hätten, wenn Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten Europa nicht retten würden. Gerade hieraus könne man ersehen, inwieweit das Schicksal der europäischen Völker und Staaten voneinander abhängig sei.

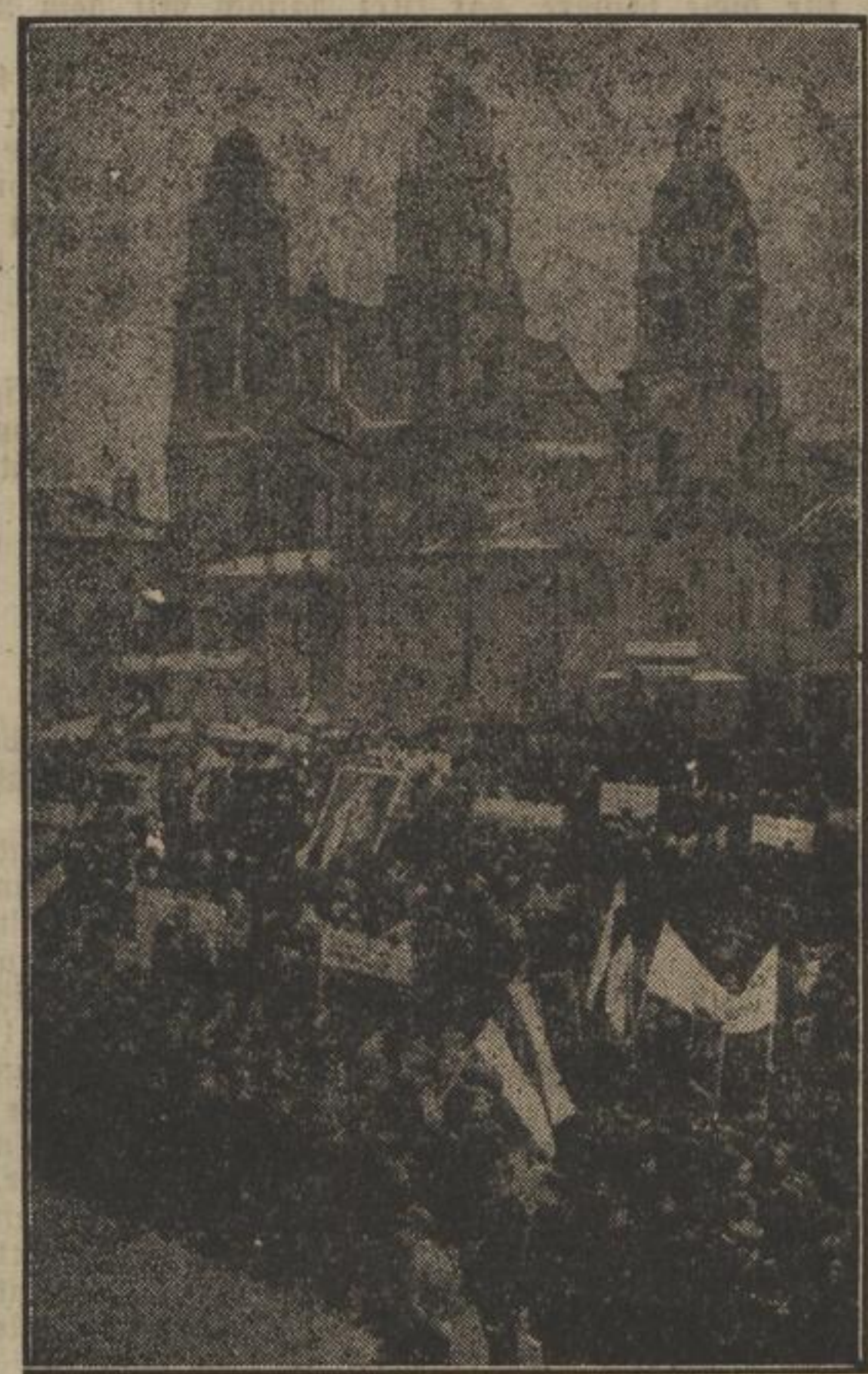
„Wir kämpfen unseren Lebenskampf“

Efnische Blätterstimmen

In seinem „Estlands Vorbild“ überschriebenen Leitartikel richtet das estnische Blatt „Eesti Soena“ eine ernste Mahnung an alle, die den Bolschewismus kennen oder ihn zu kennen fürchten. Das Blatt ruft alle Völker, die ihr Schicksal bestimmen wollen, zur Wahl zwischen der Waffe oder dem Bolschewismus auf. „Eesti Soena“ schreibt, der Kampf des estnischen Volkes um seine Existenz müßte anderen Völkern, die in 11. Stunde ihren Standpunkt ändern können, zum Vorbild dienen. Für diejenigen, die ihn nicht zum Vorbild nehmen, wird er sich zum Vorwurf gestalten. „Wir“, so schreibt das Blatt, „kämpfen unseren Lebenskampf. Wir kämpfen und schützen uns, unabhängig davon, ob uns irgendwo Beifall spendet wird, oder ob wir getadelt werden.“

Der Glaube an den Sieg;

denn in der Hand unserer kampferprobten Soldaten siegen unsere Waffen doch!



Kundgebung gegen den Bolschewismus in Minsk. In Minsk (Weißrußland) fand kürzlich eine Kundgebung gegen den Bolschewismus statt. (Weltbild)

England ist eben in ein besonders grelles Licht der Geschichte getreten. Wir kämpfen auch für die Kultur und Zukunft Europas. Jedes Volk, das sein Schicksal bestimmen will, hat zwischen der Waffe oder dem Bolschewismus zu wählen. Wir haben gewählt. Mögen die anderen auch wählen. Die Zeitung „Postimes“ in Dorpat schreibt u. a.: Mit jedem Tag wird die Frierichtung des estnischen Volkes immer klarer. Aus einem auf sein Schicksal wartendes Volk ist ein Schicksal bestimmendes Volk geworden. Wir wollen kein Volk sein, das man zu Grabe trägt. Durch das Bündnis Großbritanniens mit der Sowjetunion hat sich England in die Reihen derjenigen gestellt, die dem estnischen Volk das Grab graben.

Die Unruhen in Marokko

Ursache: Nichteinhaltung der amerikanischen Versprechen

Die Unruhen in Marokko haben größere Ausmaße angenommen, als man es zunächst ahnte. Die gallizischen Truppen haben Befehl erhalten, alle verdächtigen Anmahlungen sofort zu zerstören und im Notfall von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Auf den Hügeln um die Städte Fez und Meknes ist Artillerie in Stellung gegangen, um im Ernstfall sofort eingreifen zu können. Trotzdem wurde in Fez eine Abteilung von Senegalesen vor Eingeborenen mit Handgranaten und Maschinengewehren vertrieben. Die Waffen waren amerikanischer Herkunft. Grund dieser Unruhen ist die Nichteinhaltung der von den Amerikanern gemachten Versprechen, die sich an diesen Vorfällen desinteressiert zeigen.

Ein Verräter buchstäblich in Stücke gerissen

In der Kanruinuniversität zu Fez, wurde ein muslimanischer Agent, der veruchte, die gallizischen Behörden gegen die Fortwärtung der marokkanischen Patrioten in Schutz zu nehmen, von der ohnehin durch das brutale Verhalten der Polizeigruppen und des Regiments schon aufs höchste erbitterten Studentenschaft förmlich in Stücke zerrissen. Sein verführerisches Gesicht wurde als abschreckendes Beispiel an der Mosemauer aufgehängt.

Auch Transjordanien protestiert

gegen die Auslieferung Palästinas an die Juden

Emir Abdullah von Transjordanien hat, wie Reuter meldet, persönlich an Präsident Roosevelt einen Protest gerichtet, der sich, wie die transjordanische Gesandtschaft in Kairo erklärt, mit der „amerikanischen Einmischung in die Palästina-Angelegenheit befaßt“. Abdullah bringe in seinem Protest zum Ausdruck, die Washingtoner Pläne „lösten feindselige Gefühle unter den arabischen Nationen aus“.

Stimson stellt sich dumm

Der USA-Kriegsminister Stimson gab eine Erklärung zu den Luftüberfällen auf Rom ab die geradezu als Musterstück von Heuchelei und Verlogenheit bezeichnet werden muß. Stimson erklärte der USA-Presse, er habe „keine Informationen über Berichte aus katholischer Quelle, daß die Sommerresidenz des Papstes, Castel Gandolfo, bombardiert worden sei“. Die Bombardierung von Kunstwerken aus Kulturstaaten leugnet Stimson selbstverständlich auch. Statt dessen erklärte er den USA-Pressvertretern, „die alliierten Streitkräfte im Gebiet von Rom würden ihr mögliches tun, um die religiösen und historischen Gebäude und Denkmäler zu schonen“. Möge das die USA-Presse glauben und die für dumm verkauften USA-Spießbürger, sonst dürfte Stimson wohl kaum Gläubige für seine heuchlerischen Erklärungen finden. Es gehört schon die robuste Frechheit des amerikanischen Gangsterkriegsministers dazu, mit frecher Stirn die aller Welt offensibare Kulturbarderei der Amerikaner einfach abzuleugnen.

